

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1996)

Artikel: Galerie Architektur und Arbeit, Gelsenkirchen (1995) : Herbert Pfeiffer, Christoph Ellermann und Partner
Autor: Dassler, Friedrich H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Galerie Architektur und Arbeit, Gelsenkirchen (1995)

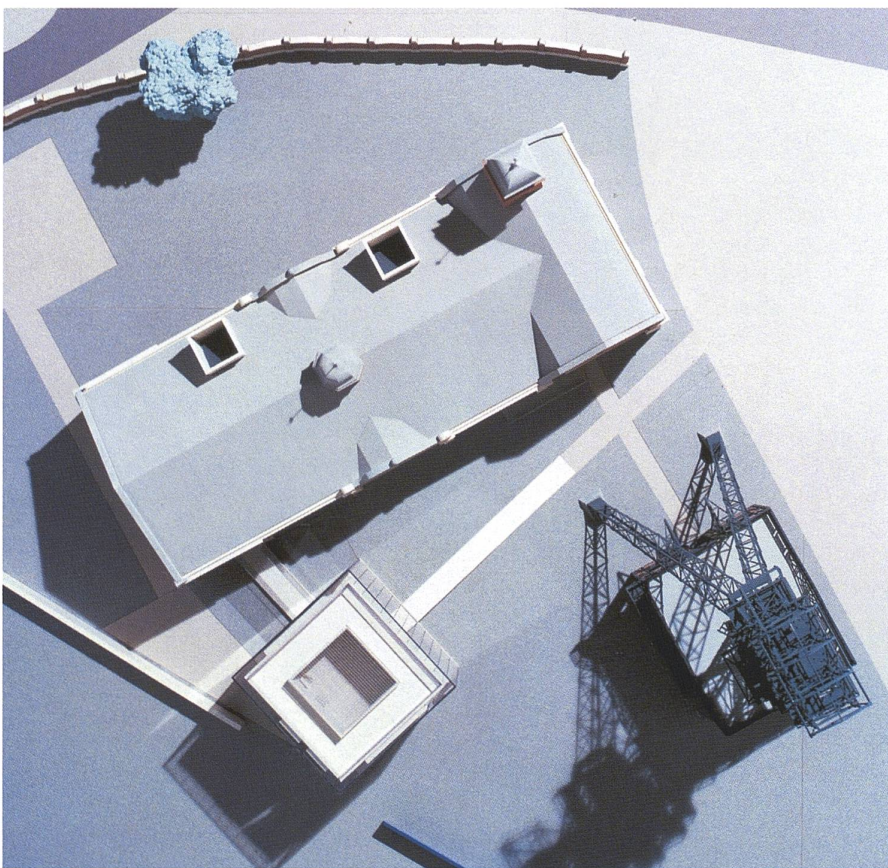
Architekten: Herbert Pfeiffer, Christoph Ellermann und Partner, Lüdinghausen

Ausgangslage für den im Jahre 1993 ausgelobten offenen Architektenwettbewerb zur Revitalisierung der ehemaligen Zeche Oberschuir in Gelsenkirchen waren die auf dem Grundstück bestehenden Gebäude Förderturm und Maschinenhalle. Beide Bauwerke, es handelt sich um Jugendstilgebäude aus dem Jahre 1908/09, standen und stehen unter Denkmalschutz. Einzurichten waren die Räume für eine „Galerie Architektur und Arbeit in Gelsenkirchen, GAAG“, deren Gründung auf die Initiative der Stadt Gelsenkirchen, der Internationalen Bauausstellung Emscher Park und des Bundes Deutscher Architekten BDA zurückgeht. Zum Zwecke der Realisierung wurde die Anlage von der Gelsenkirchener Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft erworben. Ein ebenfalls 1993 gegründeter Förderverein versucht nun, das Haus mit Leben zu füllen. Treibende Kraft in diesem Verein ist neben der Stadt und dem ge-

meinnützigen Eigentümer der BDA, hier vertreten durch seine Bezirksgruppe Ruhrgebiet.

Unter den 50 Wettbewerbsarbeiten enthielt der Entwurf von Pfeiffer, Ellermann und Partner als einziger einen Neubau als Ergänzung zu den bestehenden Gebäuden, um die erforderlichen Räumlichkeiten einer ambitionierten Galerie, wie Büros, Werkstatt, Lager, Bibliothek sowie einen großen Raum für Ausstellungen, Vorträge und Workshops unterzubringen. Dem überzeugenden Konzept der Architekten folgend, wurden alle hochinstallierten Räume in dem ergänzenden Neubau untergebracht, so daß die Jugendstilgebäude, Förderturm und vor allem die Maschinenhalle, lediglich mit äußerst zurückhaltenden Maßnahmen saniert und ergänzt werden mußten.

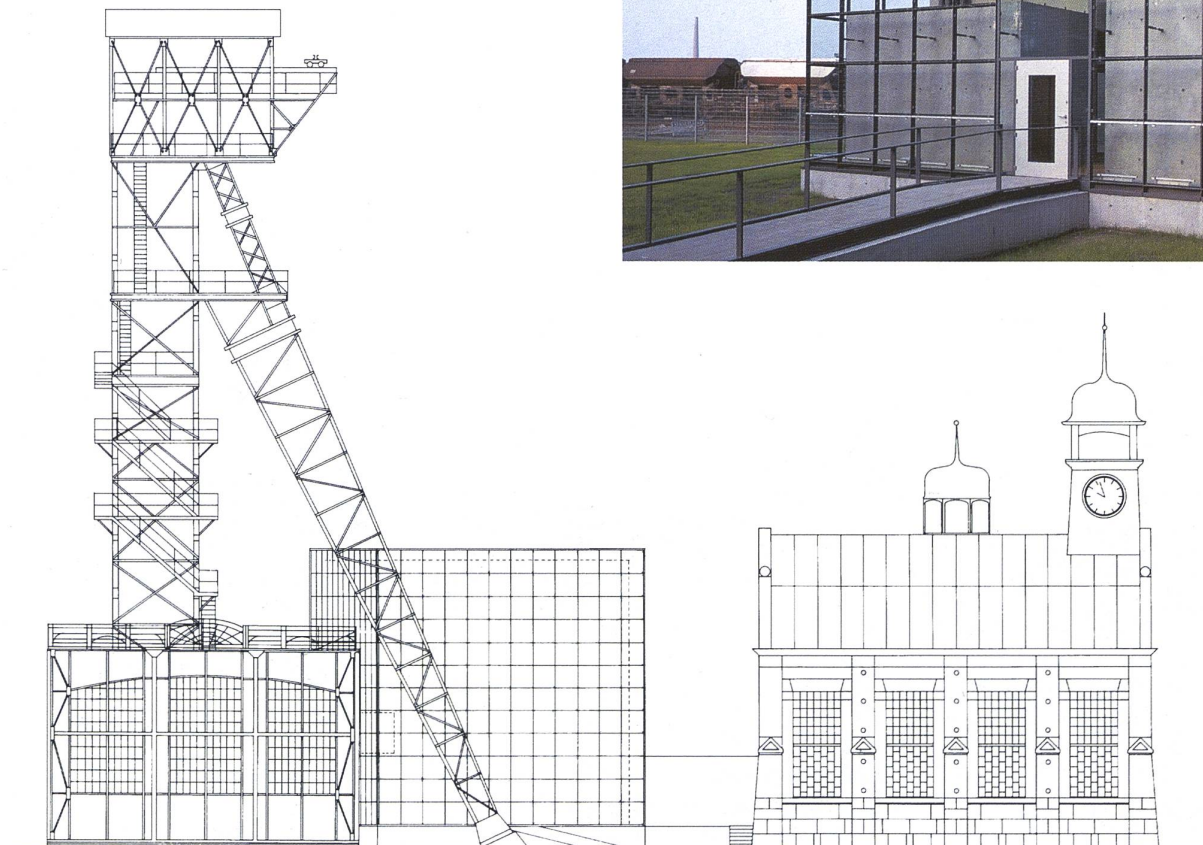
Der streng kubische Neubau wurde als weitestgehend eigenständiges Bauwerk in das bestehende Ensemble einge-

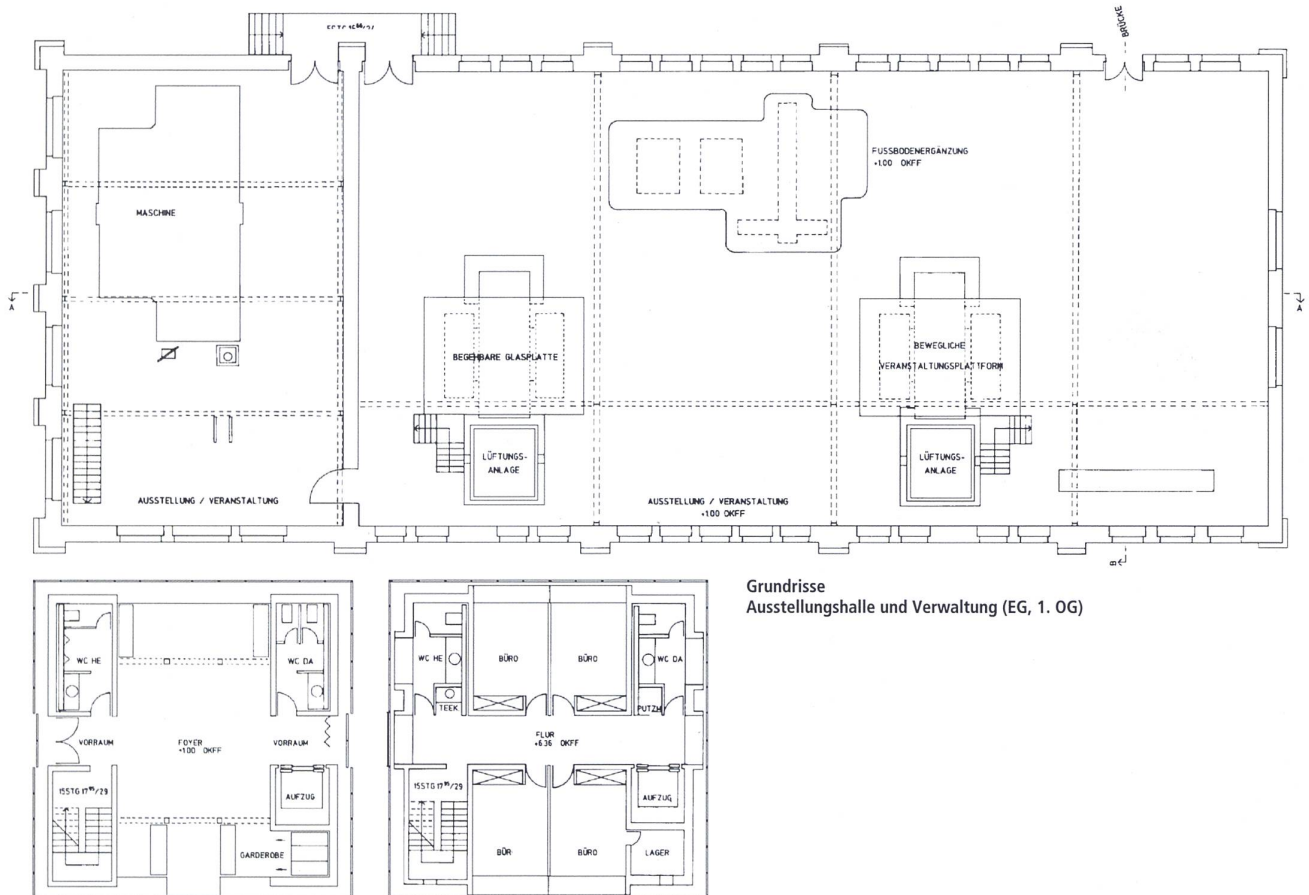


Modellfoto: Studio Podehl

Mitarbeit Wettbewerb:
Andrzej Bleszynski, Axel Rüdiger,
Thomas Hannibal (Künstl. Beratung)
Mitarbeit Ausführung:
Andrzej Bleszynski (Projektleitung),
Barbara Schlei, Volker Brachvogel
Statik:
Büro für Tragwerksplanung, Baustatik und
CAE, Dortmund, G. von Spiess, H. Schäfer,
W. Keck, Bearbeiter: G. Bätjer
Energieberatung:
H. Müller, Universität Dortmund
Wandflächenemperiersystem:
G. Kahlert, Haltern
Heizung/Klima/Sanitär/Elektro:
Heller + Schaffrick Ing. Gesellschaft, Herten
Fotos:
Chr. Richters

fügt. Er ist Eingangsgebäude und wirkt damit als eine Art Bindeglied zwischen den verschiedenen technischen Zeitaltern, was einen gewissen musealen Charakter der Jugendstilarchitektur verstärkt. Der Neubau selbst, ganz von heute, ist durch einen Glassteingang an die Halle angeschlossen, der bereits in seinem Querschnitt zu den Formen des Altbaus vermittelt. Geplant war eine seitliche Erschließung des Geländes, so daß dem Besucher alle drei Bauwerke als Gruppe verständlicher geworden wären. Das scheiterte aber am Widerspruch des Nachbarn, was zur Folge hat, daß der Neubau mit dem Eingang leider nur noch hinter der Maschinenhalle steht und der Besucher einen merkwürdigen Haken schlagen muß, auf schmalen Fußweg, zwischen Zaun und Mauer hindurch. Wenn auch der lange Weg unfreiwillig zur Meditation anregen mag, bleibt die Zugangssituation eher unglücklich.



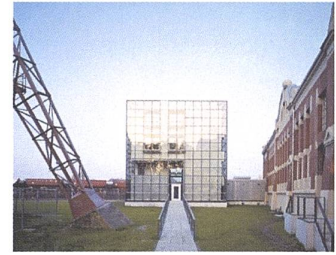


Aufgrund seiner konsequenten Würfelform, mit der quadratisch gerasterten, vorgehängten Glasfassade, erhält der Neubau im Kreise seiner weitaus größeren Nachbarn seine selbstbewußte Prägnanz. Unter dieser „abstrakten“ Glashaut steht der Baukörper als skulpturale Betonplastik. Die Skulptur ist in den Bereichen der Fenster durch Ausstülpungen an das Raster der Fassade angepaßt. Faszinierend sind die Wechselwirkungen im Licht: Mal lassen die Spiegelungen im Glas die Geschlossenheit des Würfels dominieren, mal tritt die Betonskulptur, scheinbar freigelegt, hervor.

Die Glasfassade vor dem Leichtbetonbau wird als Maßnahme zur Energieeinsparung genutzt. Zwischen Beton und Glas befindet sich eine 60 Zentimeter tiefe Zwischenklimazone, über die die Räume während der kalten Jahreszeit

mit Frischluft versorgt werden, welche durch Lüftungsgitter in den Betonfensterzargen zugeführt wird. Die äußere Gebäudehülle bleibt dann weitgehend geschlossen, die Abluft erfolgt mechanisch. Neu- und Altbau werden über ein neu installiertes Außenwand-Temperiersystem beheizt. Im Sommer kann die Glashülle im Sockel und im Dachbereich geöffnet werden, so daß die durch Einstrahlung erwärmte Luft abfließen kann. Während dieser Zeit werden die Lüftungsgitter in den Betonzargen der Fenster geschlossen. Die Frischluftzufuhr erfolgt dann durch Öffnen der hintereinander angeordneten Fenster in der Glasfassade und in der Betonaußenwand.

Die Materialwahl am Neubau erfolgte äußerst sparsam, was einerseits auf die knapp bemessenen Mittel, andererseits aber auch als Reaktion auf die relative Pracht der Altbau-



substanz verstanden werden kann: Rauher Sichtbeton hinter Glas und im Innenraum, Lamellenparkett, Holzwohle-Leichtbauplatten zur Schalldämpfung an den Deckenuntersichten, ziemlich grob gefertigte Holzfenster aus naturbelassenem Tannenholz mit Isolierverglasung innen und Stahlfenster mit Einfachverglasungen außen. Wenig Farbe im Neubau kontrastiert mit einer lebhaften Farbwahl in und an der Maschinenhalle, die auf historische Farbbefunde zurückgeht. Mit dem Neubau und der sorgfältig instandgesetzten Maschinenhalle, der Baukörper am Fuß des Förderturms wird noch für sommerliche Nutzungen restauriert, haben die Stadt Gelsenkirchen und die Region einen attraktiven Veranstaltungsort erhalten, der durch seine Vielfältigkeit, seine historische Bedeutung und seine architektonische Prägnanz im Neubau hoffentlich breite Wirkung erzielen wird.

Dem Förderverein und der Leitung des Hauses ist zu gratulieren und dem Revier an der Ruhr entsprechend „Glückauf!“ zu wünschen.

Friedrich H. Dassler

